

PRESSEMAPPE

Eröffnung des Dokumentationsortes Hersbruck/Happurg

Inhalt

Einladung zur Pressevorbesichtigung / Pressekontakte	S. 1
Hintergrundinformation: Geschichte des Außenlager-Komplexes Hersbruck 1944/45	S. 3
Hintergrundinformation: Nachgeschichte und heutiger Zustand der historischen Orte	S. 4
Hintergrundinformation: Konzeption des Dokumentationsortes Hersbruck/Happurg	S. 6
Biographien ehemaliger Häftlinge des KZ-Außenlagers Hersbruck	S. 9
Terminhinweise: Führungen und Veranstaltungen	S. 12
Fotografien zum Download / Bildnachweis	S. 13
Faltblatt Dokumentationsort Hersbruck/Happurg	
Faltblatt KZ-Gedenkstätte Flossenbürg	

Eröffnung des Dokumentationsortes Hersbruck/Happurg Einladung zur Vorbesichtigung

22. Januar 2016, 11.00 Uhr

Amberger Str. 76, 91217 Hersbruck

Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten und die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg laden Sie herzlich ein zur Vorbesichtigung des neu errichteten Dokumentationsortes Hersbruck/Happurg. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum Gespräch in der Fackelmann-Therme Hersbruck (unweit des Dokumentationsortes).

Bereits um **10.15 Uhr** findet eine Besichtigung des Dokumentationsortes in **Happurg** statt (Südring / An der Hunnenschlucht, beim Kriegerdenkmal).

In Hersbruck befand sich von Juli 1944 bis April 1945 das zweitgrößte Außenlager des Konzentrationslagers Flossenbürg. 9.000 Häftlinge aus ganz Europa wurden hier gefangen gehalten. Sie mussten im benachbarten Happurg eine unterirdische Stollenanlage für eine Rüstungsfabrik errichten. Der Dokumentationsort Hersbruck/Happurg, der an dieses Lager erinnert, besteht aus zwei aufeinander ausgerichteten Installationen. Die eine befindet sich am ehemaligen Ort der Unterbringung der KZ-Häftlinge in Hersbruck; die andere am ehemaligen Ort der Zwangsarbeit in Happurg.

„Die Erinnerung an die Verbrechen in den Konzentrationslagern wandelt sich, wenn keine Zeitzeugen mehr unter uns sind“, erklärt Stiftungsdirektor Karl Freller. „Dann wird es wichtiger denn je sein, an den historischen Orten über das damalige Geschehen zu informieren, gerade wenn – wie in Hersbruck und Happurg – bauliche Spuren nicht mehr vorhanden oder nicht mehr zugänglich sind.“ Gerade an den Orten ehemaliger KZ-Außenlager hat die Stiftung Bayerische Gedenkstätten in den letzten Jahren ihr Engagement verstärkt. „Neben Hersbruck/Happurg sind auch in Mühldorf und Kaufering Dokumentationsorte geplant oder bereits im Entstehen“, so Freller.

Die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg hat mit modernen Ausstellungskonzeptionen in den vergangenen Jahren neue Standards in der musealen Präsentation von NS-Geschichte gesetzt und ist hierfür vielfach ausgezeichnet worden. Mit der hauptsächlich medienbasierten Doppelinstallation in Hersbruck/Happurg führen die Stiftung und das Team der Gedenkstätte den Weg der Erneuerung der Erinnerungskultur durch innovative Präsentations- und Vermittlungsformen konsequent weiter fort. Für das gestalterische Konzept des

Dokumentationsort zeichnet das renommierte Büro Bertron Schwarz Frey (Ulm, Berlin) verantwortlich.

Mit weiteren Informationen erwarten Sie:

- Karl Freller, MdL, Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten
- Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- Ulrich Fritz, wiss. Mitarbeiter der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, Projekt KZ-Außenlager in Bayern
- Prof. Ulrich Schwarz, Bertron Schwarz Frey, Visuelle Kommunikation | Museografie | Ausstellungsgestaltung

Der Dokumentationsort Hersbruck/Happurg wird am 25. Januar 2016 in Anwesenheit von Landtagspräsidentin Barbara Stamm vom Vorsitzenden des Stiftungsrates, Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle und von Stiftungsdirektor Karl Freller eröffnet. An die Eröffnung schließt sich der Gedenkakt anlässlich des Gedenktags zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus an, der wie immer gemeinsam vom Bayerischen Landtag und der Stiftung Bayerische Gedenkstätten begangen wird. Zu der Gedenkveranstaltung am 25. Januar 2016 erhalten Sie eine gesonderte Presseinformation des Landtags.

Weitere Informationen zum Dokumentationsort Hersbruck/Happurg finden Sie in dem als PDF-Datei angefügten Faltblatt.

Kontakt:

Ulrich Fritz
Stiftung Bayerische Gedenkstätten
Projekt "KZ-Außenlager in Bayern"
Tel.: 089/2186-2145
E-Mail: ulrich.fritz@stmbw.bayern.de

Dr. Matthias Rittner
KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
Projekt "Dokumentationsort Hersbruck-Happurg"
Tel.: 09603/90390-16
E-Mail: mrittner@gedenkstaette-flossenbuerg.de

Julia Zimmermann
KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
Leitung Stabsstelle
Tel.: 09603/90390-18
E-Mail: jzimmermann@gedenkstaette-flossenbuerg.de

Hintergrundinformation

Geschichte des Außenlager-Komplexes Hersbruck 1944/45

Der Außenlager-Komplex Hersbruck entstand ab Juli 1944 im Zuge der Verlagerung der deutschen Rüstungsindustrie unter Tage. Im Doggergestein der Houbirg, einem Berg bei Happurg, sollten Stollen zur Aufnahme der BMW-Flugzeugmotorenfabrik Allach errichtet werden. Von den geplanten 120.000 Quadratmeter Stollenfläche wurden bis April 1945 jedoch weniger als 15.000 Quadratmeter ausgebrochen. Eine Produktion von Rüstungsgütern hat im Stollen nie stattgefunden.

Der Einsatz von KZ-Häftlingen war fester Bestandteil der Planungen. Hersbruck war das zweitgrößte Außenlager des KZ Flossenbürg und steht exemplarisch für die Konzentrationslager der Verlagerungsprojekte, in denen Zwangsarbeit und katastrophale Bedingungen extrem hohe Todesraten unter den Häftlingen forderten. Insgesamt wurden über 9.000 KZ-Häftlinge für Bauarbeiten herangezogen. Zunächst wurden vorwiegend „politische“ Häftlinge und zivile Zwangsarbeiter aus fast ganz Europa, ab Sommer 1944 verstärkt polnische und ungarische jüdische Häftlinge nach Hersbruck überstellt. Damit wurde Hersbruck zu einem der Schauplätze der Endstufe des Holocaust. Dies gilt vor allem auch für die großen Transporte aus geräumten Konzentrationslagern im Osten, die ab Anfang 1945 Hersbruck erreichten. Aufgrund der extremen Existenzbedingungen im Lager und bei der Arbeit im Stollen starben in Hersbruck und Happurg etwa 4.000 Häftlinge. Unbekannt ist die Zahl der auf dem Todesmarsch oder nach Überstellung in andere Lager Verstorbenen.

Der Außenlager-Komplex und das Rüstungsprojekt waren aufs Engste mit dem zivilen Umfeld verquickt. So wurden die KZ-Häftlinge zunächst inmitten des kleinen Ortes Happurg untergebracht. Ab Juli 1944 mussten sie am Rand der Kleinstadt Hersbruck ein Lager auf dem Gelände einer RAD-Kaserne errichten. Es grenzte unmittelbar an das Strudelbad an der Pegnitz. Von Hersbruck aus wurden die Häftlinge unter den Augen der Öffentlichkeit zu den 4,5 km entfernten Stollen in Happurg transportiert. Auch die Beseitigung der Toten geschah unter breiter Beobachtung durch die Bevölkerung, zunächst durch Verbrennungen unter freiem Himmel, ab Januar 1945 in einem eigens errichteten Krematorium im Lager Förrenbach. Vollends mit dem Elend der Häftlinge konfrontiert wurden breite Bevölkerungskreise bei der Räumung des Lagers und dem Todesmarsch, der sich durch Mittelfranken und die südliche Oberpfalz zog.

Hintergrundinformation

Nachgeschichte und heutiger Zustand der historischen Orte

Lagergelände Hersbruck

Nach der Befreiung durch die US-Armee diente das Lagergelände in Hersbruck als Internierungslager für SS-Angehörige, später als Lager für Flüchtlinge. Anfang der fünfziger Jahre ließ die Stadt Hersbruck die Baracken abreißen. Auf dem Gelände wurden eine Wohnsiedlung und ein Tennisplatz gebaut. Nichts erinnerte mehr an das KZ-Außenlager. Die ehemalige SS-Kommandantur wurde zur Hauptschule, später zum Finanzamt umgebaut. 1983 stiftete die DGB-Jugend Bayern vor diesem letzten noch erhaltenen Gebäude des KZ-Außenlagers einen Gedenkstein. Vorausgegangen waren heftige Kontroversen in Hersbruck. 2007 wurde das Gebäude abgerissen und an gleicher Stelle ein neues Finanzzentrum erbaut. 1999 gründete sich der Verein Dokumentationsstätte Konzentrationslager Hersbruck e.V. mit dem Ziel der geschichtlichen Aufarbeitung des Lagers. Auf dem ehemaligen Lagergelände in **Hersbruck** ließ die Stiftung Bayerische Gedenkstätten 2009 sechs von der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg erarbeitete Informationstafeln aufstellen.

Großbaustelle „Dogger“, Stollenanlage in Happurg

Die Großbaustelle des „Dogger“-Projekts wurde nach dem Krieg abgewickelt, Maschinen und Material wurden teils beschlagnahmt, teils an die Besitzer zurückgegeben, teils gestohlen. Die ehemalige Stollenanlage in **Happurg** ist größtenteils erhalten und steht mittlerweile unter Denkmalschutz. Der jetzige Besitzer, die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, hat die Stollen aus Gründen der Verkehrssicherheit geschlossen und plant deren teilweise Verfüllung. Vor dem Zugang des Stollens F steht ebenfalls eine Informationstafel der Stiftung. Spuren der Baustelle sind nach wie vor im Gelände wahrnehmbar – so stehen Pfeiler der Materialeilbahn neben dem Weg zum Stollenzugang H. Zwei Bahnübergänge der von Häftlingen errichteten Verbindung zwischen Pommelsbrunn und Happurg stehen unter Denkmalschutz.

KZ-Friedhöfe, Denkmäler an den Verbrennungsstätten

In Hersbruck und Umgebung entstanden unmittelbar nach der Befreiung erste Friedhöfe für die Opfer. In Frankreich fand das Lager Hersbruck aufgrund der großen Gruppe französischer Häftlinge besondere Aufmerksamkeit. So besuchte die „Association de Flossenbürg et Kommandos“ die historischen Orte seit Ende der 1940er Jahre regelmäßig.

Die Anlage auf dem Hersbrucker Lagergelände wurde 1954 aufgelöst, die Toten überführte man auf den Ehrenfriedhof nach Flossenbürg.

Das ehemalige Lager **Förrenbach** mit dem eigens errichteten Krematorium wurde nach dem Krieg abgerissen, ein erstes Denkmal entstand 1946. Später wurde dort der Stausee Happurg angelegt. Das Denkmal wurde auf der Anhöhe, die der Houburg gegenüberliegt, neu errichtet.

An den Verbrennungsorten bei **Schupf** und **Hubmersberg** entstanden – nach ersten provisorischen Gedenkstätten – im Jahr 1950 große Denkmäler. Sie werden seit 2013 von der Stiftung Bayerische Gedenkstätten betreut.



Teil des 360-Grad-Panoramas

Hintergrundinformation

Konzeption des Dokumentationsortes Hersbruck/Happurg

Der von der Stiftung Bayerische Gedenkstätten errichtete Dokumentationsort Hersbruck/Happurg erinnert mit zwei Installationen an das zweitgrößte Außenlager des KZ Flossenbürgs. Sie setzen den ehemaligen **Ort der Unterbringung der Häftlinge in Hersbruck** und den ehemaligen **Ort der Zwangsarbeit in Happurg** in Bezug zueinander. Bewusst vermittelt der Dokumentationsort die Geschichte des Außenlager-Komplexes auf reduzierte und exemplarische Weise. Für das gestalterische Konzept des Dokumentationsortes zeichnet das renommierte Büro Bertron Schwarz Frey (Ulm, Berlin) verantwortlich.

Der ehemalige Ort der Unterbringung – das frühere Lagergelände in Hersbruck

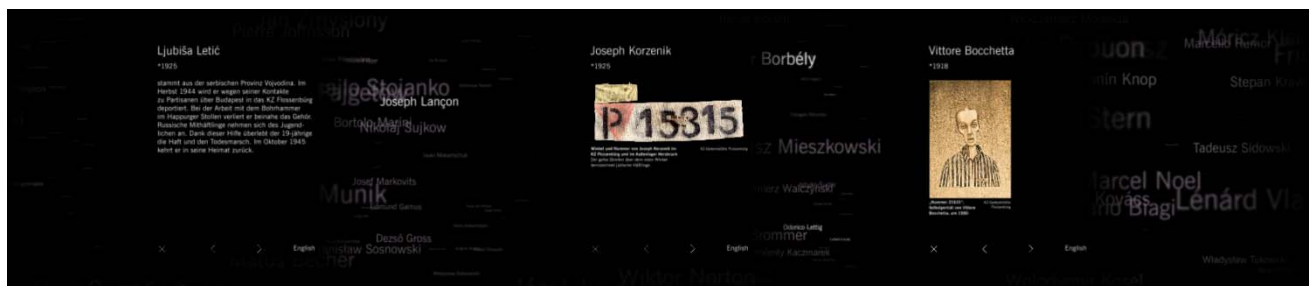
Der Dokumentationsort Hersbruck besteht aus einem begehbaren trapezförmigen Kubus, der komplementär auf die Installation in Happurg ausgerichtet ist und auch formal deren Gestalt aufnimmt. Im Zentrum dieser „Blackbox“ stehen die individuellen Schicksale der Gefangenen und die Topographie des Außenlager-Komplexes. Sie werden mit nur zwei Elementen – einem Panorama und einem Medientisch – vermittelt.

Die Panorama-Projektion kontrastiert die heutige Landschaft mit der Topographie des ehemaligen Außenlager-Komplexes Hersbruck. In langsamer Kamerafahrt zeigt sie die Umgebung des Standorts. Anhand dieses Rundblicks wird die historische Landschaft erzählt. An Orten mit Bezug zum Außenlager-Komplex Hersbruck tun sich Informationsfelder auf, die in wenigen Bildern und knappen Texten diesen Bezug erläutern. So öffnet sich ein virtuelles Fenster in die damalige Zeit.



Teil des 360-Grad-Panoramas

Unter dem Panorama befindet sich ein Medientisch. Alle bekannten Namen der über 9.000 Häftlinge im Außenlager Hersbruck steigen langsam aus der Tiefe an die Oberfläche. 1% davon, 90 repräsentative Biographien von Häftlingen aus verschiedenen Ländern, ist mit Informationen hinterlegt, die der Besucher selbständig abrufen kann. Sie beschreiben vor allem Einzelschicksale und Haftbedingungen im Außenlager Hersbruck. Auf diese Weise entsteht eine exemplarische Lagergeschichte mit vielfältigen zeithistorischen Bezügen, welche die Besucher zum eigenständigen Forschen und Entdecken animiert.



Medientisch, Beispiel animierter Biographien

Die Ausstellungsmacher haben sich bewusst für den biographischen Ansatz der Häftlingsschicksale als Schlüsselement entschieden. Neben der Informationsvermittlung, die weit über Hersbruck/Happurg hinausweist, werden damit die Individuen gewürdigt, die in der summarischen Darstellung lediglich als anonyme Masse erscheinen. Gleichzeitig bleibt durch die reduzierte mediale Vermittlung und Leere Raum zur Kontemplation.

Der ehemalige Ort der Zwangsarbeit – Dokumentationsort Happurg

Im Mittelpunkt des Dokumentationsortes Happurg – einer Aussichtsplattform mit Informationselementen – steht die KZ-Zwangsarbeit im räumlich weit ausgreifenden Außenlager-Komplex.

Die Plattform stellt einen Sichtbezug nach Hersbruck her und macht den langen Weg anschaulich, den die Häftlinge täglich zweimal zwischen Lager und Arbeitseinsatz zurücklegen mussten. Ein Pressluft-Bohrhammer, wie er von den Häftlingen verwendet wurde, ist das einzige historische Objekt, das am Dokumentationsort Hersbruck/Happurg ausgestellt wird. Dieses Exponat wird durch eine Audiostation ergänzt, in der überlebende Häftlinge über die Zwangsarbeit berichten. Sie verdeutlichen den Vernichtungscharakter der Zwangsarbeit auf der Großbaustelle und in den Stollen. Sechs Informationsstelen auf der Plattform beleuchten historische Orte und Themen, die mit dem Lagerkomplex in Bezug standen. Auf der Rückseite verdeutlichen Zitate, dass die Verbrechen für die Bevölkerung sichtbar waren.

Ausstellungsteam

Die Ausstellungsinhalte wurden von einem Team der Gedenkstätte Flossenbürg (Dr. Jörg Skriebeleit, Dr. Matthias Rittner, Boris Behnen, Kathrin Helldorfer, Johannes Ibel, Annette Kraus, Jan Švimberský) in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Mitarbeiter der Stiftung Bayerische Gedenkstätten (Ulrich Fritz, Projekt „KZ-Außenlager in Bayern“) erarbeitet.

Weitere Angebote der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg zum Thema Außenlager Hersbruck ist mit der Eröffnung des Dokumentationsortes nicht abgeschlossen. Zur Zeit erarbeiten Dr. Matthias Rittner (Gedenkstätte Flossenbürg) und Barbara Raub (Geschichtslehrerin am Paul-Pfinzing-Gymnasium Hersbruck) verschiedene Bildungsangebote und bilden Rundgangsleiter aus. Für Schulprojekte steht im Paul-Pfinzing-Gymnasium ein eigener Raum zur Verfügung.

Auch für die Öffentlichkeit gibt es Vermittlungsangebote: Ab dem 31. Januar werden regelmäßig öffentliche Führungen am ersten und dritten Sonntag im Monat angeboten. Am 18. Februar findet eine Vorstellung des Dokumentationsortes durch die Projektleiter statt (Genaueres unter Termine).

Ein ausführlicher Begleitband zum Dokumentationsort Hersbruck/Happurg erscheint bis Jahresende 2016.

Biographien ehemaliger Häftlinge des KZ-Außenlagers Hersbruck

Vittore Bocchetta *1918

„Der Schlamm ist zum Albtraum geworden. Wir sinken fast bis zum Knie ein, und wer hinfällt, riskiert, langsam und bei vollem Bewusstsein zu ersticken.“

Nach einer Widerstandsaktion wird der Italiener Vittore Bocchetta in Verona verhaftet und Ende 1944 über das KZ Flossenbürg nach Hersbruck transportiert. Mit viel Glück kann er sich einige Zeit im Krankenrevier verstecken. Auf dem Todesmarsch im April 1945 gelingt ihm die Flucht. Körperlich völlig entkräftet erlebt er das Kriegsende. 1948 wandert er über Südamerika in die USA aus. Zunächst lehrt er Literaturwissenschaften, später betätigt er sich ausschließlich als Maler und Bildhauer. Viele Werke haben seine Lagererfahrung zum Thema. 1986 schreibt er seine Erinnerungen auf und illustriert diese. Seit 1992 lebt Vittore Bocchetta wieder in Verona. Er besucht regelmäßig Hersbruck und führt Zeitzeugengespräche mit Jugendlichen. 2007 wird unweit des ehemaligen Lagergeländes seine Skulptur „Ohne Namen“ eingeweiht.

Roger Caillé 1923 – 2008

„Ich war vollkommen erschöpft. Darum habe ich bei der Arbeit einen Finger auf die Schienen gelegt. Die Lore hat den Rest erledigt. Ich habe mir den Finger zerquetschen lassen. Es war für mich vorbei. Ich habe nicht mehr gearbeitet.“

Roger Caillé transportiert Waffen und Nahrung für den französischen Widerstand. Anfang März 1944 wird er von der Gestapo verhaftet und nach Deutschland deportiert. Mitte Juni kommt er in Hersbruck an. Nach neun Monaten ist der junge Mann am Ende seiner Kräfte. Um den täglichen Qualen zu entgehen, lässt er sich einen Finger zerquetschen, der im Krankenrevier amputiert wird. Bei der Evakuierung des Lagers wird er mit anderen Kranken in offenen Güterwaggons nach Dachau gebracht. Dort befreien ihn US-Truppen. Bis zu seinem Tod 2008 nimmt er regelmäßig an Gedenkveranstaltungen in Hersbruck und Flossenbürg teil.

Ernő Fekete 1902 – 1945

Der Ungar arbeitet als Lastwagenfahrer in einer Zementfabrik in Tatábanya. Während des Krieges schließt er sich einer Widerstandsgruppe an und wird 1944 verhaftet. Seine Frau lässt man in dem Glauben, er müsse zur Strafe drei Tage lang arbeiten. Doch der zehnfache Familienvater wird zusammen mit 800 Landsleuten in das KZ Flossenbürg verschleppt. Die SS überstellt ihn zum Stollenbau in das Außenlager Hersbruck. Nach weniger als zwei Monaten erliegt er den mörderischen Bedingungen.

Henryk Grottel 1912 – nicht bekannt

Henryk Grottel ist Webermeister und leitet die Textilfabrik der Familie in Pabianice bei Łódź. Nach der deutschen Besetzung Polens tritt er gemeinsam mit seinen sechs Brüdern und dem Vater der polnischen Heimatarmee bei, um im Untergrund Widerstand zu leisten. Im März 1944 wird er verhaftet und in das KZ Groß-Rosen verschleppt. Im Februar 1945 kommt er mit einem Massentransport in einem völlig überfüllten Güterzug nach Hersbruck. Dort verliert sich seine Spur.

Werner Jacobi 1907 – 1970

Werner Jacobi wird bereits früh als Sozialdemokrat und wegen seiner jüdischen Abstammung diskriminiert und verfolgt. Im Mai 1933 wird der Gerichtsreferendar in Dortmund beurlaubt und später entlassen. Seit 1937 ist er ununterbrochen in Haft, ab Februar 1945 schließlich im Außenlager Hersbruck. Nach dem Krieg engagiert sich Werner Jacobi wieder in der Politik. Er ist Oberbürgermeister von Iserlohn und einer der ersten Abgeordneten im Deutschen Bundestag.

Szmuel Laitner *1925

Szmuel Laitner stammt aus Będzin in Polen. Als Jude ist er in mehreren Lagern inhaftiert, von denen einige zum KZ Groß-Rosen gehören. Im Zuge der Räumung im Februar 1945 verschleppt ihn die SS nach Hersbruck. Er wird beim Stollenbau und bei der Beseitigung von Bombenschäden in Nürnberg eingesetzt. Nach dem Todesmarsch ins KZ Dachau und weiter in Richtung Tegernsee wird er Anfang Mai von den Amerikanern befreit. Szmuel Laitner versucht 1946 nach Palästina zu gelangen. Das Schiff wird jedoch aufgrund des britischen Einwanderungsstopps nach Zypern umgeleitet. Dort studiert er Kunst und bringt erste Zeichnungen, die er bereits während der Haftzeit anfertigte, erneut zu Papier. Erst nach der Gründung des Staates Israel 1948 kann er sein Ziel erreichen. Er wird zum Mitbegründer des Kibbuz Gazit, in dem er noch heute lebt und arbeitet. Seine Zeichnungen werden in Israel, Deutschland und Polen ausgestellt.

Ljubiša Letić 1925 – 2014

„Der Bohrer musste zwei Meter tief in die Wand. Das war sehr schwer für mich. Ich musste das zweieinhalb bis drei Monate jeden Tag auf der Schulter halten, bis ich so schwach wurde, dass ich umgefallen bin.“

Ljubiša Letić stammt aus der serbischen Provinz Vojvodina. Im Herbst 1944 wird er wegen seiner Kontakte zu Partisanen über Budapest in das KZ Flossenbürg deportiert. Bei der Arbeit mit dem Bohrer im Happurger Stollen verliert er beinahe das Gehör. Russische Mithäftlinge nehmen sich des Jugendlichen an. Dank dieser Hilfe überlebt der 19-jährige die Haft und den Todesmarsch. Im Oktober 1945 kehrt er in seine Heimat zurück.



Medientisch des Dokumentationsortes Hersbruck (Ausschnitt)

Terminhinweise

Öffentliche Führungen

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 14:00 Uhr bietet die Bildungsabteilung der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg öffentliche Führungen für interessierte Einzelbesucher an. Die Teilnahme ist kostenlos. Treffpunkt ist der Kubus in Hersbruck.

Die erste öffentliche Führung findet am **31. Januar 2016** um 14 Uhr statt.

Bildungsangebote

Schulklassen und Gruppen wird empfohlen, den Besuch des Dokumentationsortes Hersbruck / Happurg mit einem pädagogischen Programm in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg zu verbinden. Für Schulklassen, Auszubildende und Studierende sind die Angebote kostenfrei.

Kontakt / Anmeldung: 09603 9039010

Veranstaltungen

Am **18. Februar** stellen die Projektleiter der Öffentlichkeit den Dokumentationsort vor.

Der Dokumentationsort Hersbruck/Happurg: Vorstellung und Gespräche

16:00 Uhr Führung / Gespräch am Dokumentationsort Happurg

17:00 Uhr Führung / Gespräch am Dokumentationsort Hersbruck

19:00 Uhr Gespräch in der Aula des Paul-Pfinzing-Gymnasiums mit
Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter der Gedenkstätte Flossenbürg;
Ulrich Fritz, Stiftung Bayerische Gedenkstätten, Projekt „KZ-Außenlager in Bayern“;
Dr. Matthias Rittner, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, Projekt „Dokumentationsort
Hersbruck/Happurg“

Pressefotos zum Download unter: <http://goo.gl/mfZXH4>



Abb. 01



Abb. 02



Abb. 03



Abb. 04



Abb. 05



Abb. 06a



Abb. 06b

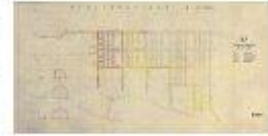


Abb. 07



Abb. 08



Abb. 09



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21



Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26

Bildnachweis Pressefotos

Dokumentationsort Hersbruck/Happurg

- 01 Lagergelände des KZ-Außenlagers Hersbruck, Aufnahme der US Air Force vom 16. März 1945; Bayerische Vermessungsverwaltung, München
- 02 Lagerplan über Luftbild; KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 03 Ehemaliges Lagergelände Hersbruck Anfang der 1950er Jahre; Association de Flossenbürg, Paris
- 04 Reichsarbeitsdienstkaserne in Hersbruck und Strudelbad, 1936; Dokumentationsstätte KZ Hersbruck e.V.
- 05 Reichsarbeitsdienstkaserne in Hersbruck, 1936; Dokumentationsstätte KZ Hersbruck
- 06a Houbirg mit ehemaligem Areal der Rüstungsproduktion, Anfang der 1960er Jahre; KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 06b Houbirg, Anfang der 1960er Jahre; KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 07 Plan der Stollenanlage in Happurg, März 1945; Bundesarchiv, Berlin
- 08 Stolleneingang G, 2014; Staatliches Bauamt Nürnberg
- 09 Stollen in Happurg, 2008; Staatliches Bauamt Nürnberg
- 10 Überreste des Krematoriums in Förrenbach, 1948; Association de Flossenbürg, Paris
- 11 Außenlager des KZ Flossenbürg; KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 12 Vittore Bocchetta (rechts) mit Freunden, ohne Jahr; Privatbesitz
- 13 „Nummer 21631“, Selbstportrait von Vittore Bocchetta, um 1980; KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 14 Vittore Bocchetta bei der Einweihung seiner Skulptur „Ohne Namen“, Hersbruck, 2007; Hersbrucker Zeitung
- 15 Roger Caillé (rechts) mit einem Freund, 1943; Privatbesitz
- 16 Ernő Fekete, ohne Jahr; Privatbesitz
- 17 Henryk Grottel (rechts) im Kreis seiner Familie, Pabianice, 1939; Privatbesitz
- 18 Werner Jacobi auf einem SPD-Kongress in Köln, 1956; Archiv der sozialen Demokratie, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn
- 19 „Hercbruk“, Zeichnung von Szmuel Laitner, um 1947; Privatbesitz
- 20 Ljubiša Letić in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg vor einem Bohrhammer aus dem Happurger Stollen, 2007; Verein Dokumentationsstätte KZ Hersbruck
- 21 Dokumentationsort Hersbruck, Teil des 360-Grad-Panoramas; KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 22 Dokumentationsort Hersbruck, Teil des 360-Grad-Panoramas; KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 23 Dokumentationsort Hersbruck, Medientisch (Ausschnitt); KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 24 Dokumentationsort Hersbruck, Medientisch (Ausschnitt); KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 25 Dokumentationsort Hersbruck, Medientisch (Ausschnitt Vittore Bocchetta); KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 26 Entwurf des Dokumentationsortes Happurg; Bertron Schwarz Frey, Berlin